

# „... und nach seiner Gerechtigkeit“

## Ein Wort zur sozialen Lage

### an die Gemeinden der Evangelisch-methodistischen Kirche

Im November 2012 tagte die Zentralkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland unter dem Thema *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit*.

Die Gerechtigkeit Gottes ist im Alten wie im Neuen Testament Gottes Zuwendung und Leben schenkende Macht, die allen Menschen bedingungslos gilt. Sie ist darauf bedacht, jedem Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen und sehnt sich danach, nach dem Vorbild Gottes und seiner Hinwendung zum Menschen auch zwischen den Menschen ein achtungsvolles Zusammenleben zu schaffen. Die Gerechtigkeit Gottes sieht in jedem Leben das Potenzial der Entwicklung und Entfaltung. Sie lädt dazu ein, die Grundlagen des Lebens zu teilen und die Bedürfnisse der anderen ernst zu nehmen und ist auf einen Ausgleich zwischen arm und reich bedacht.

Sowohl in unserem Land als auch weltweit sind wir weit von der Verwirklichung dieser Gerechtigkeit entfernt.

Jesus fordert uns heraus, das Leben in Gerechtigkeit aktiv zu gestalten. Wenn wir Anteil geben, Anteil nehmen und auf gerechten Ausgleich bedacht sind, ist Gottes Gerechtigkeit unter uns erfahrbar.

#### **Anteil geben**

Wir haben nach biblischem Verständnis Teil an Gottes Reichtum, sind aber nicht Eigentümer, sondern Haushalter.

- Jeder und jede von uns ist Teil des Ganzen und lebt nicht für sich allein. Diese Vorstellung ist weit entfernt vom heute oft vorherrschenden Egoismus. Wir dürfen unseren Teil erfüllen und uns als Teil des Ganzen sehen auch über die eigene Lebenszeit und den eigenen Nutzen hinaus.
- Um Not zu lindern müssen wir teilen! Wir können Armut nur vermindern, wenn wir auf Reichtum verzichten.

#### **Anteil nehmen**

Allen Menschen stehen grundsätzlich gleiche Rechte und politische Einflussmöglichkeiten zu. Benachteiligte sind daher nicht nur Menschen, die arm an Einkommen sind, sondern vor allem diejenigen, deren Möglichkeiten eingeschränkt sind, am gesellschaftlichen Leben teil zu haben.

- Gerechtigkeit bedeutet Beteiligung und Selbstbestimmung benachteiligter und ausgegrenzter Menschen.
- Gerechtigkeit ermöglicht gleiche Chancen in Bildung und Beruf.
- Gerechtigkeit stärkt die Menschenrechte als unaufgebare Grundlage politischer Ordnung.

Diese Gerechtigkeit wird sichtbar und erlebbar, wenn in unseren Gemeinden tragfähige menschliche Beziehungen wachsen, so wie Gott sie uns geduldig und verlässlich anbietet.

Das schließt ein,

- dass Konflikte nicht mit Gewalt, sondern im Gespräch auf der Basis des Zuhörens und Verstehens gelöst werden, gegebenenfalls durch Vermittlung;
- dass menschenunwürdigem bzw. rassistischem Reden und Tun Einhalt geboten wird;
- dass die Generationen ihre Lebensmöglichkeiten gerecht teilen;
- dass jeder Mensch, der bei uns lebt – unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung, sozialer und kultureller Zugehörigkeit – in menschenwürdiger Weise angenommen wird.

Dazu gehört, dass wir öffentlich eintreten

- für gerechte Zugangschancen zu Bildung und Arbeit für alle unabhängig ihrer sozialen Herkunft,
- für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Vernachlässigung und Überforderung, Gefährdung und Missbrauch,

- für eine wirksame Unterstützung für Familien mit Kindern, die trotz Förderangeboten von Armut bedroht sind,
- für den Schutz des menschlichen Lebens besonders am Anfang und am Ende,
- für eine Existenz sichernde, geschlechterunabhängige Entlohnung und einen verantwortungsvollen Umgang mit Reichtum,
- für einen würdevollen Umgang mit Migranten und Migrantinnen, der ihnen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht,
- für eine medizinisch gebotene und ethisch verantwortbare Behandlung jedes Kranken,
- für ein solidarisches Gesundheits- und Pflegesystem unter Einbeziehung aller Einkommensarten,
- für ein gerechtes Rentensystem, das Armut im Alter verhindert,
- für die Vereinbarung, Einhaltung und Weiterentwicklung international verbindlicher Klimaziele.

### **Gerechtigkeit leben**

In einer zunehmend vernetzten Welt ist Gerechtigkeit immer auch im globalen Maßstab zu denken. Viele gesellschaftliche Probleme können nicht von einem Staat allein gelöst werden. Ungerechtigkeit in anderen Gegenden der Welt betrifft uns direkt und indirekt – Ungerechtigkeit in unserem Land wirkt sich an anderen Orten aus.

- Gerechtigkeit heißt, dass wir unseren persönlichen und gesellschaftlichen Lebensstandard in Frage stellen und gegebenenfalls reduzieren, solange die fundamentalen Rechte anderer auf ein menschenwürdiges Leben nicht gesichert sind.
- Gerechtigkeit heißt, dass alle Mitglieder der UNO eine einklagbare Rechenschaft über die Einhaltung der Menschenrechte auf ihren Territorien geben.
- Gerechtigkeit heißt, dass die Wirtschaft erkennbare Schritte auf einem Weg zum „Wirtschaften im Dienst des Lebens“<sup>1</sup> geht.
- Gerechtigkeit heißt, die CO<sub>2</sub>-Emissionen deutlich zu verringern, um dem Klimawandel zu begegnen, der zuerst die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte im globalen Süden bedroht. Dazu gehört, den Energieverbrauch zu reduzieren, Energie effizient einzusetzen und den Einsatz regenerativer Energien konsequent auszubauen.

Als Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland haben wir uns in den Sozialen Grundsätzen zu solidarischen Handeln verpflichtet; 2010 hat unsere Kirche „Leitlinien für ökofairen Einkauf und Konsum“ beschlossen; demnach messen wir unsere Einkäufe, Anschaffungen und Auftragsvergaben an ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien. Dazu gehört, dass wir bei Baumaßnahmen auf den Einsatz nachhaltiger Ressourcen und Techniken achten. Zudem regen wir an, auch im privaten Lebensstil (z.B. Lebensmittel, Kleidung) ökofaire Kriterien zu berücksichtigen.

Die Gemeinde sehen wir als Raum und Möglichkeit, eine Kultur der Solidarität und Gerechtigkeit einzubringen, tragfähige menschliche Beziehungen zu knüpfen und Begleitung in den Veränderungsprozessen zu erhalten. Darüber hinaus ermutigen wir politische Mandatsträger und Mandatsträgerinnen im Sinne dieser Gerechtigkeit zu handeln und zu entscheiden.

Am Ende der Bibel (OFFENBARUNG 21,1-6) findet sich die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde in Frieden und Gerechtigkeit. Dieser Hoffnung verleihen wir Ausdruck, indem wir bemüht sind, Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung und Liebe bereits heute in unseren Gemeinden und in unserem persönlichen und politischen Leben Raum zu verschaffen und uns dazu bekennen. Als Kirche lassen wir uns das gute Wort von der befreienden Liebe Gottes immer wieder sagen, bitten um Vergebung und rechnen mit der Hilfe Gottes. Wir ermuntern unsere Gemeinden, diakonisch zu handeln und sich helfend und warnend gesellschaftspolitisch zu engagieren. Denn die Gabe der Gerechtigkeit Gottes trägt zugleich die Aufgabe in sich, dass wir Gerechtigkeit leben.

Rutesheim, 17. November 2012

**V.i.S.d.P.:**  
Evangelisch-methodistische Kirche  
Kirchenkanzlei  
Ruthardt Prager  
Ludolfusstraße 2-4  
60487 Frankfurt am Main

---

<sup>1</sup> Dieser Begriff wird seit der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2006 in Porto Alegre im weltweiten ökumenischen Prozess verwendet, um die Folgen der Globalisierung aus Sicht des christlichen Glaubens aufzuzeigen. Neben ökonomischen Faktoren werden beim „Wirtschaften im Dienst des Lebens“ vor allem auch soziale und ökologische Kriterien berücksichtigt.